
Lea Fischer, Marie Graef, Florian Markscheffel,
Julia Shapiro und Christina Wilkens

Das verzwickte Reallabor in Mittelingen!

Ein Planspiel zur transformativen Forschung

Was passiert beim Planspiel?

Für alle, die spielerisch erfahren wollen, was es heißt, transformativ zu forschen, haben wir ein Planspiel entwickelt. Ursprünglich als Beitrag zur IÖR-Tagung 2021 entstanden, steht es hiermit allen Interessierten der transformativen Forschung zum Selbst-Durchführen zur Verfügung. Die Idee hinter dem Planspiel ist einfach: Mutige Forscher:innen sind ausgeschwärmt, um ihr erstes Reallabor in Mittelingen zu gestalten. Die Begeisterung und Motivation aller Beteiligten ist groß, doch im Laufe des Forschungsprozesses treten zahlreiche Zielkonflikte auf und nichts läuft mehr wie geplant. Im Planspiel springen die Spieler:innen den Forscher:innen beratend zur Seite und unterstützen sie in diesem Prozess. Mit Hilfe ihrer Expertise und des Manifests zur transformativen Forschung (S. 264) spielen sie sich diskutierend von Runde zu Runde. Am Ende bleibt die große Frage: Konnte das Reallabor trotz Widerständen erfolgreich gestaltet werden oder ist der Prozess gescheitert?

Welche konzeptionellen Überlegungen stecken dahinter?

Die transformative Forschung repräsentiert einen Wissenschaftsmodus, der derzeit immer häufiger zur Anwendung zu kommen scheint. Der Begriff der transformativen Forschung wurde in Deutschland hauptsächlich durch den Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) (2011: 341) geprägt (Defila und Di Giulio 2019: 11). Der Ansatz bietet viele Chancen, wurde aber ebenso stark kritisiert (Stock 2014; Strohschneider 2014; Rohe 2015). Wir standen zu Beginn unserer Forschungsvorhaben in den Mittelstädten vor der Herausforderung, die individuellen Vorhaben nach den Rahmenbedingungen transformativen Forschens auszurichten, was sich angesichts der inhärenten Konflikte des Ansatzes als schwierig herausstellte. Vor allem drei von vielen möglichen Zielkonflikten forderten und fordern uns bei der Konzeptionierung unserer Forschungsprozesse heraus. Dies ist erstens der Widerspruch zwischen dem normativen Anspruch der transformativen Forschung, zu einer Nachhaltigkeitstrans-

formation beizutragen, und dem Anspruch im Sinne eines partizipativen Forschungsdesigns, auch (Partikular-)Interessen der Bürger:innen zu berücksichtigen. Zum zweiten gestaltet sich die Verbindung eines wissenschaftlichen Selbstverständnisses vermeintlicher Objektivität einerseits mit dem gleichwertigen Anerkennen von Laienwissen andererseits als herausfordernd. Der dritte Zielkonflikt besteht zwischen dem Erfüllen wissenschaftlicher Ziele und Gütekriterien (hier: Beantworten einer Forschungsfrage) und der Idee, dass auch aus scheiternden Prozessen Erkenntnisse zu ziehen sind (siehe Manifest S. 266). Diese Zielkonflikte haben wir in fiktive Situationen übersetzt, so dass sie den Spielenden des Planspiels in den einzelnen Runden begegnen (siehe Abb. 01). Egal, für welche von zwei Wertvorstellungen sie sich in einer Situation entscheiden, löst diese Entscheidung in der nächsten Situation schon das nächste Dilemma aus. Der Weg von Zielkonflikt zu Zielkonflikt über die Runden des Planspiels hinweg lässt sich wie folgt darstellen.

Was ist das Ziel des Spiels?

Der Zweck des Spieles war zunächst, dem Graduiertenkolleg zu ermöglichen, von den Praxiserfahrungen anderer am Spiel teilnehmender Forscher:innen zu lernen. Wir wollten auf spielerischer Basis eine Diskussion um transformative Forschung und ihre Herausforderungen initiieren. Das Planspiel hat darüber hinaus das Potenzial, bei den teilnehmenden Wissenschaftler:innen Lern- und Reflexionsprozesse anzuregen, die deren Praxis des transformativen Forschens wiederum beeinflussen können. Neben dem inhaltlichen Erkenntnisgewinn stellt das einen großen Vorteil der Methode dar.

Und macht es auch Spaß?

Für die Entwicklung eines Planspiels entschieden wir uns, weil wir nach einer interaktiven Methode gesucht hatten, die Teilnehmenden verschiedener Wissensstände eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglicht und einander fremde Gruppen niedrigschwellig zu vielschichtigen Diskussionen anregt. Der diskursive Charakter gehört außerdem zu den grundlegenden

Elementen transformativer Forschung. Planspiele sind eine vielfach angewandte Methode, um konfliktreiche Situationen zu simulieren. Während zunächst vor allem militärische und ökonomische Themen bespielt wurden, werden heute im Bereich der politischen Bildung vielfältige gesellschaftliche Querschnittsthemen aufgegriffen (Rappenglück 2010). Die Mitspieler:innen interagieren untereinander und beeinflussen durch ihre ausgehandelten Entscheidungen Verlauf und Ergebnis des Planspiels. Dabei steht der Plan für die Modellhaftigkeit des Falls und die vorgegebenen Regeln und Ziele im Rahmen der Methode. Durch das Spiel soll eine handlungsorientierte und intensive Lernerfahrung kreiert werden, die auch Spaß macht (ebd.). Dies scheint tatsächlich erreicht zu sein! Die teilnehmende Forschungsgruppe transLOek der Hochschule Niederrhein zeigt sich begeistert:

„Das Planspiel macht die Herausforderungen transformativen Forschens am konkreten Beispiel erlebbar und regt zur kritischen Reflexion an. Kurzweilig, interaktiv, lehrreich – ein hervorragender Einstieg ins Thema transformative Forschung für Praktiker:innen, Wissenschaftler:innen und Interessierte.“

Mit den folgenden Planspiel-Materialien können auch die Leser:innen des Sammelbands direkt in die Auseinandersetzung mit transformativer Forschung starten. Dieser Text wurde in erweiterter Fassung im Artikel „Zielkonflikte Transformativen Forschens – spielend lösen?“ in der Zeitschrift pnd – rethinking planning veröffentlicht (2022).

- Defila, Rico und Di Giulio, Antonietta (Hg.) (2019): Transdisziplinär und transformativ forschen: Eine Methodensammlung. Wiesbaden: Springer Fachmedien. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-27135-0>.
- Fischer, Lea; Graef, Marie; Markscheffel, Florian; Shapiro, Julia und Wilkens, Christina (2022): Zielkonflikte Transformativen Forschens – spielend lösen? Erfahrungen mit unserem Planspiel. In: pnd 1/2022. <https://www.planung-neu-denken.de/1-2022-transformatives-forschen-trifft-stadtentwicklung/zielkonflikte-transformativen-forschens-spielend-loesen/>, Zugriff am 02.06.2022.
- Rappenglück, Stefan (2010): Planspiele. Zielsetzung und Methodik. <https://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/70260/zielsetzung-und-methodik>, Zugriff am 05.01.2021.
- Rohe, Wolfgang (2015): Vom Nutzen der Wissenschaft für die Gesellschaft: Eine Kritik zum Anspruch der transformativen Wissenschaft. In: GAIA 24 (3), 156–159.
- Stock, Günter (2014): Bericht des Präsidenten auf dem „Leibniztag“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) am 28.06.2014. https://www.bbaw.de/files-bbaw/veranstaltungen/2014/juni/leibniztag_2014/bericht-praesident-2014.pdf, Zugriff am 22.12.2021.
- Strohschneider, Peter (2014): Zur Politik der transformativen Wissenschaft. In: Brodacz, André; Herrmann, Dietrich; Schmidt, Rainer; Schulz, Daniel und Schulze Wessel, Julia (Hg.): Die Verfassung des Politischen. Festschrift für Hans Vorländer. Berlin: Springer, 175–194.
- WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) (2011): Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin: WBGU.

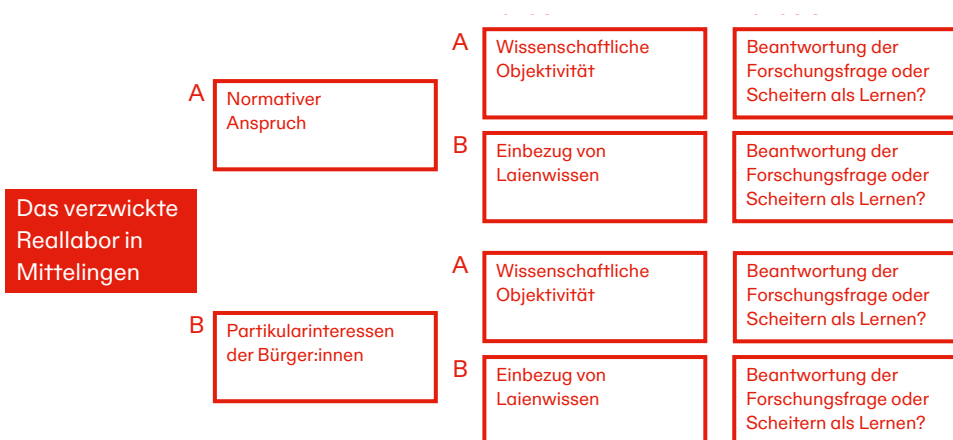


Abb. 01 Fallbaum des Planspiels. Quelle: Eigene Darstellung 2023.

Das Planspiel

Über das Spiel

Spieler:innen 5 – 25

Alter 16 – 99 Jahre

Dauer 90 Minuten

Spielbar analog
oder digital

Inhalt

1 Manifest

1 Anleitung
zum Selbstspielen

1 Ausgangsszenario

7 Fallkarten

Ablauf

Nach einer kurzen Einführung diskutieren die Teilnehmer:innen in Kleingruppen anhand eines Reallabor-Szenarios verschiedene Konfliktfälle. Diese erfordern eine Entscheidung für oder gegen ein weiteres transformatives Vorgehen. Die Gruppen durchlaufen drei moderierte Diskussionsrunden à 15 Minuten. Durch die Verzweigung entstehen unterschiedliche Handlungsstränge und Argumentationsketten, die in einer abschließenden Reflexionsphase gesammelt und in den Kontext des transformativen Forschens eingebettet werden. Ziel ist das spielerische Anwenden und kritische Diskutieren des Ansatzes sowie das Erleben eines koevolutionären Prozesses.



Unter www.mittelstadtalsmitmachstadt.de/dialog/planspiel können die Materialien zum Ausdrucken und Nachspielen heruntergeladen werden. Ihr habt das Spiel durchgeführt und wollt von euren Erfahrungen berichten? Schickt uns euer Feedback und wir veröffentlichen es auf unserer Website.

Moderationskarte

Liebe:r Moderator:in, willkommen im Reallabor in Mittelingen! Deine Aufgabe ist es, die Teilnehmer:innen auf das Planspiel einzustimmen und die Diskussion zu moderieren. Dafür bekommst du mit dieser Moderationskarte einen Vorschlag für den Ablauf und praktische Hinweise für die Durchführung. Viel Spaß!

Gemeinsamer Start (15 min)

Beginne das Spiel indem du die Teilnehmer:innen begrüßt und erkläre ihnen die Zielsetzung und den Anlass des Spiels. Solltest du die Teilnehmer:innen noch nicht kennen, kannst du auch die Gruppenerfahrungen abfragen:

- Befindet ihr euch derzeit in einem transformativen Forschungsprozess?
- Habt ihr schon mal über transformative Forschung diskutiert?
- Könnt ihr euch unter dem Begriff „transformative Forschung“ etwas vorstellen?

Wechsle nun bewusst ins Planspiel, indem du beispielsweise eine andere Jacke anziehst. Jetzt empfehlen wir dir auch ins „Du“ zu wechseln, um den Teilnehmer:innen zu signalisieren, dass sie sich im Spiel befinden. Teile die Teilnehmer:innen in zufällige oder heterogene Gruppen ein. Wir empfehlen Gruppengrößen von 5–10 Personen. Jede Gruppe braucht dabei eine:n eigene:n Moderator:in. Skizziere nun noch den weiteren Ablauf und verabschiede die Gruppen ins Spiel.

In den Gruppen (55 min)

Begrüße die Gruppen nun in Mittelingen, einer kleinen Mittelstadt in Deutschland und stelle dich als Gruppen-Moderator:in vor. Die Teilnehmer:innen sind externe Berater:innen, die gemeinsam mit Forschenden versuchen werden, ein Reallabor zu einem guten Ende zu bringen. Sie sollen möglichst eigenständig diskutieren, deine Aufgabe wird es sein die Spielkarten auszuteilen, die Zeit im Auge zu behalten und gegebenenfalls die Diskussion anzustoßen (siehe „Praktische Hinweise für die Durchführung“). Starte nun mit einer kleinen Vorstellungsrunde. Anschließend verteilst du das Ausgangsszenario und das Manifest.

Gib den Teilnehmer:innen genug Zeit (ungefähr 10 min), um sich beides durchzulesen. Wenn es keine Verständnisfragen gibt, könnt ihr mit der Diskussion loslegen. Verteile nun die erste Spielkarte „Runde 1“. Bestimme eine:n Teilnehmer:in, welche:r die Spielkarte für alle laut vorliest. Anschließend sollen die Teilnehmer:innen die Handlungsoptionen in maximal 15 Minuten diskutieren. In dieser Zeit sollte sich die Gruppe auf eine Handlungsoption einigen. Je nachdem, wofür sich die Teilnehmer:innen entschieden haben, teilst du die nächste Fallkarte aus. Wiederhole diesen Ablauf in der zweiten Runde. In der dritten Runde gibt es keine Handlungsoptionen mehr. Hier könnt ihr frei diskutieren und den gesamten Spielverlauf reflektieren. Beende nach Ablauf der Zeit nun die Diskussion und kehre mit deiner Gruppe ins Plenum zurück.

Gemeinsamer Abschluss (15 min)

Beginne das Plenum mit einem Abschlussstatement im Spiel. Du kannst dir gerne selbst etwas ausdenken oder den folgenden Text vorlesen:

Was für ein turbulenter Forschungsprozess! Eines haben wir sicher alle in Mittelingen gelernt: Transformatives Forschen ist komplex, unvorhersehbar und erfordert viel Fingerspitzengefühl. Doch auch wenn die Umnutzung nicht geklappt haben sollte oder Beteiligte empört oder enttäuscht gewesen sein sollten, haben sich die Mittlinger:innen doch intensiv mit der großen Transformation im Kleinen beschäftigt – vielleicht bleibt ja der eine oder andere Impuls hängen. Und größer gedacht: Für die transformative Forschung insgesamt war diese Erfahrung sicherlich viel wert, ist sie doch ein noch junger, im Werden begriffener Forschungsansatz, der sich mit jedem Experiment und jedem Diskurs weiterentwickelt.

Nimm nun die Planspiel-Rolle ab, indem du beispielsweise deine Jacke wieder wechselst und ins „Sie“ zurückkehrst. Ihr könnt nun gemeinsam den Spielverlauf reflektieren und euch über eure Erfahrungen austauschen, zum Beispiel mit den folgenden zwei Fragen:

- Wo gab es die größten Übereinstimmungen und Diskussionspunkte?
- Was ist die Take-Home-Message?

Beende das Treffen und bedanke dich bei den Teilnehmer:innen fürs Mitmachen.

Praktische Hinweise für die Durchführung

Für das Planspiel solltet ihr euch ca. 1,5 h Zeit nehmen. Wir haben sowohl digital als auch analog gute Erfahrungen mit der Durchführung gemacht. Die Spielunterlagen kannst du somit entweder ausdrucken oder auf mehrere Seiten aufteilen. Wir würden dir empfehlen, nicht alle Karten auf einmal, sondern der Reihenfolge nach auszuteilen. Hinweise, um die Knackpunkte im Spiel zu meistern, findest du unten.

Sollte die Diskussion stocken, kannst du folgende Ideen nutzen:

- Fordere die Teilnehmer:innen dazu auf, sich spontan per Handzeichen für A oder B zu entscheiden. Frage anschließend nach der Begründung.
- Frage nach, ob die Teilnehmer:innen bereits eigene, ähnliche Erfahrungen gemacht haben und wie sie damit umgegangen sind.
- Verweise nochmal stärker auf das Manifest und frage die Teilnehmer:innen, wie es ihnen behilflich sein kann.
- Frage nach, warum es den Teilnehmer:innen schwerfällt, eine eigene Haltung zu formulieren.

Sollten die Teilnehmer:innen anmerken, dass ihnen Hintergrundinformationen fehlen oder ihnen der Zeitsprung unklar ist, kannst du so vorgehen:

- Ermutige die Teilnehmer:innen dazu diese Lücken selbst zu füllen.
- Gib eigene Hinweise oder überlege laut, wie die Vorgänge abgelaufen sein könnten. Du bist dabei natürlich absolut frei.

Sollten sich die Teilnehmer:innen zu schnell auf eine Handlungsoption einigen und deswegen keine Diskussion zustande kommen, kannst du diese Tipps nutzen:

- Äußere eigene inhaltliche Bedenken.
- Ermutige die Teilnehmer:innen dazu einzelne Elemente detaillierter zu durchdenken.

Solltet ihr schneller als die anderen Gruppen mit der Diskussion fertig sein, könnt ihr die restliche Zeit damit verbringen:

- Reflektiert den Spielverlauf:
Welche weiteren Handlungsoptionen hätte es aus eurer Sicht geben können und wie hätten diese das Ergebnis beeinflusst?
- Reflektiert das Manifest:
An welchen Stellen war es hilfreich und wo kommt es an seine Grenzen?
- Reflektiert das Planspiel:
Wie hat es euch gefallen? Wo seht ihr noch Verbesserungsbedarf?

Ausgangsszenario

Wir schreiben das Jahr 2023. Die große Transformation stagniert, der motorisierte Individualverkehr floriert, der Flächenverbrauch steigt – nur das Corona-Virus zieht langsam ab. Einige mutige Forscher:innen des Graduiertenkollegs „Mittelstadt als Mitmachstadt – Qualitativer Wandel durch neue Kulturen des Stadtmachens“ schwärmen aus, um ihr erstes Reallabor zu gestalten und damit diesen Entwicklungen den Kampf anzusagen. Im Gepäck haben sie ihr „Manifest zur transformativen Forschung“. Darin werden ihr Selbstverständnis und die Forschungsmaxime abgesteckt.

Das Reallabor findet in Mittelingen statt. Die Stadt hat 23 000 Einwohner:innen und liegt am geographischen Mittelpunkt Deutschlands.

Es gibt eine kleine Fußgängerzone, in der einige Läden leer stehen. Finanziell geht es der Stadt aber vergleichsweise gut. Durch einen Autobahnzubringer besteht eine zuverlässige Verkehrsanbindung an die nächste Großstadt und auch vor Ort bestehen attraktive Arbeitsplätze in der Automobilindustrie. Gerade ist die Verwaltung dabei, neue Wohngebiete auszuweisen, um dem Druck durch Zuzug zu begegnen. Fluch und Segen ist aus Perspektive der Bürgermeisterin die aktive Zivilgesellschaft, die stets zur Stelle ist und mitreden möchte.

In Mittelingen möchten die jungen Wissenschaftler:innen in einem transformativen Forschungsprozess den Wandel über Räume, Institutionen und Prozesse untersuchen. Die Verwaltung ist begeistert, die Doktormütter sind überzeugt und der Idealismus im Kolleg ist groß! Zusammen mit engagierten Bürger:innen und Vereinen soll im Reallabor erforscht werden, wie eine Transformation des kol-

lektiven Lebensstils in Richtung Nachhaltigkeit in ihrer Mittelstadt aussehen könnte. In einer ersten Abstimmung haben die Reallaborteilnehmenden eine sechsmonatige kreative Umnutzung von 60 öffentlichen Parkplätzen beschlossen. Die Parkplätze liegen beidseitig längs an drei Einkaufsstraßen mit Einzelhandel und Kleingewerbe in der Erdgeschosszone und Wohnnutzung in den höheren Stockwerken. Ziel des Projekts ist auszuprobieren, wie eine Stadt ohne ruhenden Verkehr von ihren Bewohner:innen angeeignet wird. In dieser Zeit stehen nur einzelne Parkplätze für Menschen mit Behinderung oder zum Halten zur Verfügung.

Der Start des Reallabors in Mittelingen ist vielversprechend, doch nach und nach entstehen zahl-

reiche Ziel- und Interessenskonflikte. Zum Glück müssen die Forscher:innen da nicht alleine durch! Ihr seid gut befreundet mit der Leiterin des Forschungskollegs und bietet an, den Forscher:innen beratend zur Seite zu springen.

Schließlich habt ihr langjährige Erfahrung als Planer:innen, interessiert euch selbst für transformative Forschung und freut euch, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu unterstützen.

Schafft ihr es gemeinsam, das Reallabor trotz Widerständen erfolgreich zu gestalten? Könnt ihr das Forschungsdesign umsetzen und alle notwendigen Daten sammeln?

Oder droht dem Projekt das vorzeitige Aus?

Runde 1 Erster Gegenwind im Reallabor Mittelingen!

Die sechsmonatige Parkplatzzumnutzung wird begeistert vorbereitet und vom Gemeinderat genehmigt, es entstehen sogar Pläne für ein spontanes Nachbarschaftscafé unter freiem Himmel. Als wenige Wochen vor dem Start des Projekts die aktive Öffentlichkeitsarbeit beginnt, reagieren einige Anwohner:innen und Gewerbetreibende der Straßen, in denen die Parkplätze umgenutzt werden sollen, skeptisch. Nachdem sie die Tragweite des Projektes erfasst haben, melden sie sich lautstark zu Wort und sprechen sich gegen die Umnutzung aus. Eine Entfernung der Parkplätze würde den Geschäften die letzte Stammkundschaft nehmen. Das kleine, unabhängige Lebensmittelgeschäft sei auf die Kund:innen, die mit dem Auto aus der einen Kilometer entfernten Einfamilienhaussiedlung kommen, angewiesen. Außerdem müssten ältere und körperlich eingeschränkte Einwohner:innen länger nach Parkplätzen suchen, womöglich weit laufen und ihre Einkäufe tragen und im Zweifel im Fall einer Verstärkung des Projekts sogar wegziehen. Außerdem befürchtet der ambulante Pflegedienst, dass er ohne seinen Fahrzeugpool vor der Tür überhaupt nicht effizient arbeiten könne. Nach und nach unterstützen auch die meisten Verwaltungsvertreter:innen den Ruf nach einer Absage oder zumindest einer deutlichen

Einschränkung des Umfangs des Umnutzungsprojekts. Würden alle geforderten Ausnahmegenehmigungen realisiert, könnten nur ca. 20 der 60 Parkplätze umgenutzt werden und es würde keine größere Fläche ohne Unterbrechung durch einzelne Parkplätze für das Nachbarschaftscafé zur Verfügung stehen. Auch die anderen Teilnehmenden verstehen die Einwände und sind entmutigt. Nur die Vertreter:innen der Hochschule beharren auf ihrer Position:

Die große Transformation und damit auch die Verkehrswende seien von Anfang an als übergeordnete Ziele des Reallabors gesetzt gewesen. Dafür müssen die Beteiligten, insbesondere die Gewerbetreibenden wie das Lebensmittelgeschäft und der Pflegedienst, auch zu Kompromissen bereit sein.

Wie sollen sich die Forscher:innen in diesem Konflikt positionieren?

- [A] Das temporäre Umnutzungsprojekt wird trotz Gegenwind vieler Beteiligter in der geplanten Form umgesetzt. Der Anspruch, mit allen partizipativ Stadt zu machen und zu forschen, wird damit nicht erfüllt.
- [B] Das temporäre Umnutzungsprojekt wird in einer reduzierten Version von nur 20 Parkplätzen realisiert. Das Ziel, eine Stadt ohne fließenden Verkehr zu simulieren und mit alternativen Visionen zu experimentieren, wird damit voraussichtlich verfehlt.

Runde 2/Fall A Bürger:innen als Versuchskaninchen?

Die Empörung in Mittelingen ist groß!

Sechs Monate später ...

Dass das Umnutzungsprojekt beinahe gescheitert wäre, ist für die Forscher:innen von großem Interesse. Sie interessieren sich schließlich für die Strukturen, Institutionen und Akteur:innen, die in Bezug auf die große Transformation ermöglichend oder beharrend wirken. Um Erkenntnisse zu gewinnen, wie eine Intervention transformative Effekte haben kann, wollen sie das aktuelle Umnutzungsprojekt im Rahmen des Reallabors beforschen und evaluieren. Letztlich interessiert sie, welche Impulse zu einer Verhaltensänderung von Beharrungskräften führt. Sie führen Interviews mit den Reallaborteilnehmenden und stehen immer mit Notizbuch und Bleistift für teilnehmende Beobachtungen bereit. Dabei nehmen sie insbesondere die Akteur:innen in den Fokus, die sich gegen die Umnutzung der 60 Parkplätze ausgesprochen hatten, da sie sich hier die meisten Erkenntnisse über Hemmnisfaktoren versprechen. Nach einigen Wochen erhält das Forschungsteam eine empörte Mail der Bürgermeisterin von Mittelingen. Sie erinnert die Forscher:innen daran, dass sie auf Augenhöhe mit allen Beteiligten forschen und alle Beteiligten als Expert:innen ansehen wollten.

Jetzt würden sich immer mehr Bürger:innen bei ihr beschweren, dass sie sich beobachtet und ausgefragt fühlten ohne nachvollziehen zu können, zu welchem Zweck dies geschieht – als wären sie eine unbekannte Spezies, deren Verhalten erforscht werden müsste. Und das auch noch im Kontext eines Projekts, das sie eigentlich gar nicht vor ihrer Haustür haben wollten. Die Bürgermeisterin fordert hundertprozentige Aufklärung und Partizipation und ein Ende der irritierenden Forschungspraktiken.

Was ratet ihr den Forscher:innen?

- [A] Die Forscher:innen sollen in den drei Straßen Aushänge machen und über ihr Forschungsinteresse auf möglichst niedrigschwellige Weise informieren. Theoretische Hintergründe und komplexe wissenschaftliche Erkenntnisinteressen müssten hier aufgrund der Übersichtlichkeit ausgeklammert werden. Ansonsten wird das Forschungsprojekt weiter verfolgt wie geplant.
- [B] Die Forscher:innen sollen in die Offensive gehen. In einem selbstgestalteten, eintägigen Workshop im öffentlichen Raum werden die Reallaborteilnehmenden eingeladen, die Forschungsinteressen und Vorgehensweisen zu diskutieren und gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Durchführung des Workshops hält die Forscher:innen von ihren Forschungsaufgaben ab und durch die Ergebnisse der Partizipation wird das Forschungsdesign grundlegend verändert; damit werden womöglich Forschungsziele verfehlt.

Runde 2/Fall B Bürger:innen als Versuchskaninchen?

Die Empörung in Mittelingen ist groß!

Sechs Monate später ...

Dass das Umnutzungsprojekt nun die angestrebten Ziele verfehlt, bei einigen Beteiligten sogar als gescheitert gilt, ist für die Forscher:innen von großem Interesse. Sie interessieren sich schließlich für die Strukturen, Institutionen und Akteur:innen, die in

Bezug auf die große Transformation ermöglichend oder beharrend wirken. Um Erkenntnisse zu gewinnen, wie eine Intervention transformative Effekte haben kann, wollen sie das Straucheln des Projekts beforschen und evaluieren. Letztlich interessiert sie, welche Impulse zu einer Verhaltensänderung von Beharrungskräften führt. Sie führen Interviews mit den Reallaborteilnehmenden und sind immer mit Notizbuch und Bleistift für teilnehmende Beobachtungen bereit. Dabei nehmen sie insbesondere die Akteur:innen in den Fokus, die sich gegen die Umnutzung der 60 Parkplätze ausgesprochen hatten, da sie sich hier die meisten Erkenntnisse über Hemmnisfaktoren versprechen. Nach einigen Wochen erhält das Forschungsteam eine empörte Mail der

Bürgermeisterin von Mittelingen. Sie erinnert die Forscher:innen daran, dass sie auf Augenhöhe mit allen Beteiligten forschen und alle Beteiligten als Expert:innen ansehen wollten. Jetzt würden sich immer mehr Menschen bei ihr beschweren, dass sie sich beobachtet und ausgefragt fühlten ohne nachvollziehen zu können, zu welchem Zweck dies geschieht – als wären sie eine unbekannte Spezies, deren Verhalten erforscht werden müsste. Sie fordert hundertprozentige Aufklärung und Partizipation und ein Ende der irritierenden Forschungspraktiken.

Was ratet ihr den Forscher:innen?

[A] Die Forscher:innen sollen in den drei Straßen Aushänge machen und über ihr Forschungsinteresse auf möglichst niedrigschwellige Weise informieren. Theoretische Hintergründe und komplexe sozialwissenschaftliche Erkenntnisinteressen müssten hier aufgrund

der Übersichtlichkeit ausgeklammert werden. Ansonsten wird das Forschungsprojekt weiter verfolgt wie geplant.

[B] Die Forscher:innen sollen in die Offensive gehen. In einem selbstgestalteten, eintägigen Workshop im öffentlichen Raum werden die Reallaborteilnehmenden eingeladen, die Forschungsinteressen und Vorgehensweisen zu diskutieren und gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Vorbereitung und Durchführung des Workshops hält die Forscher:innen von ihren Forschungsaufgaben ab und durch die Ergebnisse der Partizipation wird das Forschungsdesign grundlegend verändert; damit werden womöglich eingangs gestellte Forschungsfragen nicht beantwortet.

Runde 3/Fall AA Nach erfolgreichem Abschluss: Keine Forschung mehr in Mittelingen!

Zwei Jahre später...

Puh, trotz vieler Herausforderungen wurde das Reallabor umgesetzt und aus der Beforschung viele Erkenntnisse gezogen. Nach der Veröffentlichung der Ergebnisse schäumt die Bürgermeisterin

allerdings vor Wut, weil hinter ihrem Rücken und entgegen des Unwohlseins vieler Teilnehmender weiter geforscht worden sei. Weitere Forschungsprojekte würde sie nicht mehr unterstützen. Die Forscher:innen sind sich unsicher. Vielleicht hätten sie doch das Reallabor abbrechen oder ihre Forschungsinteressen zurückstellen sollen? Aber was hätten sie dann überhaupt gelernt?

Diskutiert, worin das Erkenntnisinteresse eines transformativen Forschungsprozesses liegen kann und was „Erfolg“ in diesem Kontext bedeutet!

Runde 3/Fall AB Mittelingen als Spielwiese für unsaubere Forschung?

Zwei Jahre später ...

Auf der Abschlusskonferenz des Reallabors zeigen sich die Doktormütter enttäuscht. Auch wenn die Umnutzung durchgezogen wurde, konnten doch sehr wenige Erkenntnisse zu Ermöglichungsstrukturen und Beharrungskräften gewonnen werden. Dies bringe sie gegenüber der Fördermittelgeber:innen unter Rechtfertigungsdruck.

Letztlich sei das Reallabor doch nur ein Praxisprojekt, beinahe eine reine Beschäftigungstherapie gewesen, da die Wissenschaftlichkeit durch die Transparenz und das Mitreden der Beteiligten am Forschungsdesign verwässert worden sei. Die Forscher:innen haben das Gefühl, trotzdem etwas über transformative Prozesse gelernt zu haben, es fällt ihnen aber schwer, dieses Gefühl als wissenschaftliche Erkenntnis zu formulieren. Was würdet ihr den Forscher:innen dank eurer langjährigen Erfahrung mit transformativen Forschungsprozessen mit auf den Weg geben?

Diskutiert, worin das Erkenntnisinteresse eines transformativen Forschungsprozesses liegen kann und was „Erfolg“ in diesem Kontext bedeutet!

**Runde 3
Fall BA
Nach gescheitertem
Reallabor: Klimaaktivist:innen
enttäuscht!**

Zwei Jahre später ...

Das Reallabor wurde irgendwie über die Runden gebracht, auch wenn die anfangs gesetzten Ziele nicht gänzlich erreicht werden konnten. Einige Tage nach dem Projektende erhält das Forschungsteam mehrere empörte Mails: Zum einen schreibt die lokale Klimaaktivist:innen-Gruppe „A future for Mittelingen“, die das Forschungsteam als besonders aktiven Akteur während des Prozesses beforscht hat.

Sie fragen sich, wie sie die Bevölkerung für weitere Projekte motivieren sollen, ohne dass sich alle wieder als Versuchskaninchen vorkommen. Zum anderen ist auch die Bürgermeisterin ernüchtert. Sie hatte sich erhofft, durch das Reallabor junge Bürger:innen für die Stadt begeistern und zum Engagement motivieren zu können. Durch die negativen Erfahrungen hat sie jedoch auch an internem Rückhalt im Gemeinderat für weitere solche Projekte eingebüßt. Zwar lassen sich aus den Erkenntnissen über die Widerstände im Reallabor Antworten auf die ursprüngliche Forschungsfrage ableiten und so Empfehlungen für zukünftige Reallabore formulieren, doch findet das Forschungsteam so schnell keine Unterstützer:innen mehr. Was ratet ihr den Forscher:innen für zukünftige Projekte?

Diskutiert, worin das Erkenntnisinteresse eines transformativen Forschungsprozesses liegen kann und was „Erfolg“ in diesem Kontext bedeutet!

**Runde 3
Fall BB
Reallabor-Nachlese:
Wut entlädt sich auf
Abschlussworkshop!**

Zwei Jahre später ...

Alle sind sich einig: Das Reallabor ist gescheitert. Die temporäre Umnutzung der 60 Parkplätze konnte nicht realisiert und schon gar nicht verstetigt werden. Die Doktormütter fühlen sich bestätigt: Es stand nie ein wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn im Fokus, vielmehr war das Reallabor mehr eine Beschäftigungstherapie. Das Forschungsteam versucht, die Änderungen des Projekts und die transdisziplinäre Forschung bei einem abschließenden Workshop vorzustellen und mit den Bürger:innen zu diskutieren. Doch es kam alles anders als geplant:

Bereits in der Einführung unterbrechen Mitglieder der lokalen Klimaaktivist:innen-Gruppe „A future for Mittelingen“. Voller Enttäuschung und Wut über die nicht erreichten Ziele fragen sie, wie denn die große Transformation gelingen solle, wenn noch nicht einmal ein paar Parkplätze abgeschafft werden könnten? Auch die Bürgermeisterin ist ernüchtert.

Sie hatte sich erhofft, durch das Reallabor junge Bürger:innen für die Stadt begeistern und zum Engagement motivieren zu können. Die Reaktion der Anwohner:innen und Gewerbetreibenden ließ jedoch nicht auf sich warten: Wenn es denn eh kein Erfolg war, wieso mussten dann überhaupt Parkplätze gesperrt werden? Auch die getroffenen Einschränkungen des Bereichs und die Ausnahmen verärgern. Das Forschungsteam verliert die Kontrolle über den sich entfachenden Streit und die Veranstaltung muss ohne Ergebnis beendet werden. Letztlich bleibt der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn des Reallabors überschaubar.

Das Forschungsteam war mehr mit der Moderation der Partikularinteressen und der Aushandlung beschäftigt, als die gesetzten Ziele zu erreichen. Was ratet ihr den Forscher:innen für zukünftige Projekte?

Diskutiert, worin das Erkenntnisinteresse eines transformativen Forschungsprozesses liegen kann und was „Erfolg“ in diesem Kontext bedeutet!